

EDVGT 2004

Protokoll des

Arbeitskreises Alternative Plattformen

Der Arbeitskreis alternative Plattformen beschäftigte sich mit der Möglichkeit des Einsatzes alternativer Softwaresysteme im Justizbereich. Der Arbeitskreis wurde auf die abschliessende Diskussion durch zwei Vorträge eingestimmt. Leider musste der angekündigte Vortrag von Herrn Mag. Peter Ebenhoch zum Thema "Open Knowledge" entfallen, jedoch stellte er uns freundlicherweise seine vorbereiteten Vortragsfolien zu Verfügung (siehe V.).

Die Referenten der beiden Vorträge waren Herr Laurent Meister, Universität des Saarlandes, Fakultät 1, Fachbereich Rechtswissenschaft und Herr Dr. Felix Gantner, Infolex (<http://www.infolex.at>), Österreich.

I. Apple als Alternative?

Im Vortrag von Herr Laurent Meister wurde Apple (<http://www.apple.de/>) als Anbieter von alternativen Softwareprodukten zu Microsoft vorgestellt. Das besondere an Apple sei gerade der Verkauf von Hard- und Software, die speziell aufeinander abgestimmt sei, so Meister.

Der Referent brachte dem Publikum die Philosophie, die hinter Apple und Mac OS X steht, näher. Insbesondere wurde herausgestellt, dass das weit verbreitete Vorurteil, Apple Produkte seien sehr teuer, so nicht haltbar ist. Herr Meister vertrat die Auffassung, dass sich herkömmliche Intel-Systeme mit vergleichbarer Hard- und Software-Ausstattung preislich mit denen von Apple annähernd die Waage halten.

Auch die verfügbare Standardsoftware sei unter Apple Macintosh ebenso verfügbar, wie unter Windows. So stünden mehrere Office-Suiten zur Verfügung, u.a. auch Microsoft Office für Mac, sowie OpenOffice (<http://www.openoffice.org/>) als freie Alternative.

Alles in allem gab Herr Meister einen gelungenen Einblick in die Welt des Macs.

II. Open-Source-Software

Der Vortrag von Herr Dr. Felix Gantner (InfoLex, Österreich) beschäftigte sich mit dem Thema Open-Source-Software im allgemeinen.

Zunächst wurden bekannte Open-Source-Software-Produkte aufgezählt, um einen kurzen Eindruck von der Vielfalt der zur Verfügung stehenden

Ressourcen zu vermitteln.

Hierunter fielen u.a. als Vertreter der Betriebssysteme GNU/Linux (<http://www.kernel.org/>) und FreeBSD (<http://www.freebsd.org/>). Zu den bekanntesten und erfolgreichsten Open-Source-Anwendungen zählen u.a. OpenOffice (<http://www.openoffice.org/>), ein Microsoft Office-Ersatz, Mozilla (<http://www.mozilla.org/>), eine Browser-Suite, und Firefox (<http://www.mozilla.org/products/firefox/>) als Auskopplung eines Standalone-Browser aus der Mozilla-Suite.

Von den Programmierwerkzeugen und -sprachen wurden hier Python (<http://www.python.org/>), Perl (<http://www.perl.org/>), gcc (<http://www.gnu.org/software/gcc/>) exemplarisch erwähnt.

Nach dieser kurzen Aufzählung prominenter Vertreter Open-Source-Software sollte das Thema "Source-Code" (Quellcode) betrachtet werden. Hierzu wurden zunächst die historischen Grundlagen der Open-Source-Bewegung, begonnen mit Richard Stallmans Bemühungen in den 70er Jahren bis hin zu den aktuellen Bewegungen, skizziert.

Danach brachte Herr Gantner einige Beispiele, die die Nachteile von sog. Closed-Source-Lösungen, dies sind Softwareprodukte deren Source-Code gerade nicht offen verfügbar ist, aufzeigten.

So sei es in Österreich zu einem interessanten Fall gekommen, bei dem ein Softwareentwickler Word-Dokumentvorlagen programmiert und diese durch einen Passwortschutz vor Manipulation geschützt habe. Als er selbst nach längerer Zeit für Anpassungsarbeiten diese habe öffnen wollen, habe er sich nicht mehr an das Paßwort erinnern und dadurch die Arbeiten nicht durchführen gekonnt.

Ferner ließ der Referent nicht unerwähnt, dass der BGH im Dezember 2003 (BGH-Urteil: BGH 16.12.2003, AZ X ZR 129/01; <http://www.bundesgerichtshof.de/>) eine richtungsweisende Entscheidung zur Frage der Verpflichtung zur Herausgabe des Quellcodes eines Datenverarbeitungsprogramms, das für einen Kunden programmiert wurde, gefällt habe.

Herr Gantner stellte sodann heraus, dass Software ein technisches Produkt sei, welches Wartung und Fehlerbehebung benötige. Gerade bei kommerzieller Software habe der Nutzer aber hierauf keinen oder nur geringen Einfluss. Dies sei bei freier Software anders.

Im Anschluß wurde auf den Begriff "Freie Software" und hierbei insbesondere auf die Bedeutung des Wortes "frei" näher eingegangen.

Nächster Themenschwerpunkt war Open-Source und Recht.

Hierin stellte der Referent heraus, dass das Urheberrecht in der Open-Source-Szene nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr zur Sicherstellung der

Nutzbarkeit der Software für alle eingesetzt werden soll.

Nach Abhandlung dieses Komplexes ging Herr Gantner zur Darstellung des Prozesses der Softwareentwicklung in der Open-Source-Szene über. Er zeigte auf, wer, wie und warum freie Software entwickelt. Auch das Thema Forking, die Abspaltung eines Projektes aus einem bestehenden Open-Source-Software-Projekt, wurde angesprochen.

Abschliessend wurde von dem Vortragenden betont, dass man von der Open-Source-Kultur durchaus etwas lernen könne.

Man solle stets bei der Auswahl von Software darauf achten, dass man

- die eigene Rechtsposition im Auge behält,
- unabhängig von einzelnen Anbietern bleibt,
- die Wahlfreiheit zwischen unterschiedlichen Produkten hat,
- dass die ausgewählte Software auf Standards und standardisierten Schnittstellen aufsetzt und
- dass die gewählten Softwareprodukte austauschbar sind.

III. Diskussion

Im Anschluß an die beiden Vorträge stellten sich die Referenten und der Moderator des Arbeitskreises, Herr Prof. Dr. Herberger, der Diskussion mit dem Publikum.

Prof. Dr. Herberger stellte heraus, dass aus seiner Sicht die "Open-Source"-Bewegung/Idee ein durchdachtes Ganzes sei.

Auch die Bundesjustizministerin Frau Brigitte Zypries sei mittlerweile an Open-Source interessiert, so Herberger.

Ferner empfahl der Arbeitskreisleiter einen Blick auf die Internetseiten von Sourceforge (<http://www.sourceforge.net>), welche ein enorm grosses Portal für die Entwicklung freier Software beherbergen.

In Großbritannien sei man schon einen Schritt weiter als in Deutschland, da es dort bereits freie Justizsoftware gäbe, die von Behörden aktiv eingesetzt werde, so Prof. Dr. Herberger.

Von dem Publikum wurde berichtet, dass in Niedersachsen Linux auf dem Desktop eingesetzt werden solle. Hierbei sei die Evaluation und Analyse im Vorfeld vor der Umstellung sehr problematisch, da die hierfür notwendigen Mittel schlichtweg fehlten. Bei der Diskussion dieser Problematik stellte sich heraus, dass dies nicht nur in der Justiz, sondern vielmehr generell ein grosses Problem im öffentlichen Dienst sei.

Abschliessend wurde das Thema Sicherheit von Closed und Open-Source-Lösungen kontrovers diskutiert. Ein Ergebnis hierzu konnte nicht erzielt werden, da der Zeitrahmen leider erschöpft war.

IV. Resumé

Alles in allem gab der Arbeitskreis dem geneigten Zuhörer einen interessanten Einblick über die verfügbaren Alternativen zu Microsoft auf dem Softwaremarkt und räumte auch zugleich mit einigen Vorurteilen und Ängsten bzgl. des Themas Open-Source-Software auf.

Weitere Informationen können Sie den Vortragsfolien der Referenten entnehmen.

V. Links

Folien der Referenten ...

1. Meister (siehe Link auf den EDVGT-Seiten)
2. Gantner (siehe mitgeliefertes PDF: OS_IDEE.pdf)
3. Ebenhoch (siehe mitgeliefertes PDF: OpenKnowledge3.pdf)

Protokollant:

Ass. iur. Marc Luuk